

Gottesdienst am 17. Sonntag nach Trinitatis in WÜ. St. Stephan

Zur Verabschiedung von Diakon Andreas Fritze in den Ruhestand

„Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat“, so ermutigt uns der Wochenspruch aus dem 1. Johannesbrief.

Evangelium: Matthäus 15,21-28 - Predigttext: Galater 3,26-29

Predigtlied 200 Ich bin getauft auf deinen Namen

Predigt

Liebe Gemeinde,

ich bin in einem Seniorenheim. Es ist kurz vor dem Gottesdienst. Einige kommen selbständig, andere werden von Mitarbeitenden gebracht. Jemand hat eine Jogginghose an. „Kann ich so in den Gottesdienst?“

„Natürlich können Sie so in den Gottesdienst!“ – auch wenn man das früher natürlich nicht gemacht hätte – da war Sonntagskleidung angesagt...

Heute ist im Seniorenheim vieles anders. Bewohner tragen chice Blusen, Kleider, aber eben auch andere Kleidung - vor allem die, denen das An- und Ausziehen schwer fällt. Alle sind willkommen – ob in Jogginghose oder im Anzug – ob im Rollstuhl oder nicht.

In allen Seniorenheimen unserer Gemeinde stehen auch beim Gottesdienst neben den Stühlen oft Rollatoren, einige sitzen im Rollstuhl. Wichtig ist doch, dass sie mitfeiern! Im Seniorenzentrum St. Thekla kann man den Gottesdienst im Zimmer am Fernseher mitfeiern, weil er im Fernseher übertragen wird.

Die Kleidung hat bei drei Festen im Lebenslauf hat eine besondere Rolle: bei der Taufe, der Konfirmation und der Trauung. Diese Feste werden hier in der Kirche gefeiert.

Bei der **Taufe** und bei der Trauung ist die Farbe weiß wichtig. Manche Familien haben aus der Familientradition für die Taufe ein weißes Kleid. Manchmal sind die Namen vieler getaufter Kinder in das Kleid hinein gestickt.

Weiß ist eine festliche Farbe. Weiß ist aber noch mehr: ein Symbol für Schuldlosigkeit und Reinheit. Es ist der Hinweis auf die Sündlosigkeit von Jesus Christus. Oft ist es Tradition, dass dem Täufling das weiße Taufkleid angezogen wird. Es ist ein Zeichen, dass die Taufe den Menschen neu bekleidet.

Daran erinnert Paulus im heutigen Predigttext. Es schrieb einen Brief an die Gemeinden in Galatien, einer Provinz in Kleinasien 3,26-29 Ich lese in der Neuen Genfer Übersetzung:

26 Ihr alle seid also Söhne und Töchter Gottes, weil ihr an Jesus Christus glaubt und mit ihm verbunden seid. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft worden seid,

habt ein neues Gewand angezogen – Christus selbst.

Hier gibt es keinen Unterschied mehr

zwischen Juden und Griechen,

zwischen Sklaven und freien Menschen,

zwischen Mann und Frau.

Denn durch eure Verbindung mit Jesus Christus seid ihr alle zusammen ein neuer Mensch geworden.

Wenn ihr aber zu Christus gehört, seid ihr auch Nachkommen Abrahams und seid damit – entsprechend der Zusage, die Gott ihm gegeben hat – Abrahams rechtmäßige Erben.

Für alle Getauften gilt: Gott hat euch schon neu eingekleidet. Ihr seid durch den Glauben alle Kinder Gottes in Jesus Christus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen – so der Apostel Paulus.

Wer glaubt und getauft ist, hat sich in Christus eingehüllt, ist "in Christus". Wir sind mit Christus eng verbunden.

Gott sieht uns wie wir sind: unsere Gaben und Fähigkeiten, aber auch unsere Schwächen. Vor diesem Blick Gottes brauchen wir keine Angst zu haben. Denn Gott schaut uns mit den Augen eines liebenden Vaters an. Bei ihm sind wir gut aufgehoben. Gott sieht uns, wie wir sind. Ein wohlwollender, zutiefst liebevoller Blick ruht auf uns, der sagt: Du bist meine geliebte Tochter, du bist mein geliebter Sohn. Durch die Taufe bin ich in Christus eingehüllt. Ich wurde mit Christus verbunden - mit allem, was mich ausmacht.

Ich wurde getauft. Aber ich bin nicht allein in Jesus Christus eingehüllt. Die Taufe verbindet mich mit unterschiedlichen Menschen zu einer großen Gemeinschaft.

Wir haben im Liederheft für die Gemeinde ein schönes Lied zur Taufe. Da heißt es:

Ich trage einen Namen, bei dem der Herr mich nennt.

Du rufst mich in der Taufe, damit auch ihr mich kennt.

In christlicher Gemeinde mich aufnehmt, wie ich bin,

weil Gott mich aufgenommen. Gott selbst ruft mich hierhin.

So ist es durch die Taufe mit dir und mir geschehn:

Ich darf mit Christus leben und mit ihm auferstehn.

Und weil dich meine Schwäche nicht stört und du mich liebst,

nehm ich auch meinen Nächsten so an, wie du ihn gibst.

So trag ich meinen Namen, bei dem du Herr, mich nennst,

und weiß, dass du mich immer mit meinem Namen kennst. Lied 0119

Gott kennt uns und begleitet uns. Unsere Gemeinde heute hier in St. Stephan besteht aus vielen Menschen mit unterschiedlichen Persönlichkeiten und

Lebensgeschichten: jung, alt, evangelisch, katholisch, berufstätig, im Ruhestand
Ruhestand ...

Auch in den Gemeinden Galatiens, denen der Apostel Paulus den Brief schrieb, lebten verschiedene Menschen in Gemeinden zusammen: ehemalige Heiden und ehemalige Juden. Sie hatten füreinander nicht nur freundliche Blicke. Das war für Einzelne schmerzlich und drohte auch die Gemeinde zu sprengen.

In dieser Situation machte der Apostel Paulus deutlich, was die Mitglieder der Gemeinde verband:

Hier gibt es keinen Unterschied mehr zwischen Juden und Griechen, zwischen Sklaven und freien Menschen, zwischen Mann und Frau. Eins seid ihr, zusammen gehört ihr - so schrieb Paulus an die Christen in Galatien.

Bei diesen Wortpaaren geht es immer um Rollenzuschreibungen, um Status und Würde, um Vorrang und Wertschätzung.

Hochgeschätzt waren in der Gesellschaft vor allem die freien Bürger und die Männer. Einige meinten damals, dass sie einen besseren Status haben, weil sie beschnitten waren, also jüdische Wurzeln hatten.

Sklaven und Frauen sollten gehorchen, sie haben keine eigenständige Rolle in der Gesellschaft zu spielen. Die Gleichheit aller Menschen, Menschenwürde und Gerechtigkeit – dies war damals wohl nicht im so Blick.

Aber gegen diese Haltung setzt Paulus die neue Botschaft des Evangeliums!

Liebe Schwestern und Brüder, wie ist das denn bei uns heute ?

Ein Beispiel: Die Sklaverei ist abgeschafft, aber Menschenwürde und Gerechtigkeit – das erleben viele leider nicht. Das Lohnniveau ist oft erschreckend ungerecht zwischen Millionären und Geringverdienern. Wer eine kleine Rente hat – meist Frauen – kann oft nicht gut am Gemeinschaftsleben teilhaben. Damals hat man in den jungen Gemeinden um ein neues Verständnis der Rollen von Sklaven und Freien gerungen.

Ein zweites Beispiel betrifft Männer und Frauen. Frauen und Männer sind heute in vieler Hinsicht gleichberechtigt, aber das Thema wird weiter diskutiert. In der evang. Kirche sind wir auf einem guten Weg.

Nur zwei Beispiele, es gäbe mehr. In der Geschichte der Kirche wurde und wird darüber diskutiert, was die neue Gemeinschaft in Christus im Alltag konkret bedeutet. Christus möchte mit seinem Geist unser Leben bestimmen.

Ich blicke an dieser Stelle auf mein Leben zurück. Was hat mein Leben geprägt? Das waren erst sicher zuerst meine Eltern. Dann die Kirchengemeinde. Meine geistliche Heimat wurde der CVJM in Schweinfurt. Ich war ehrenamtlich im Kindergottesdienst der Gemeinde und in der Jugendarbeit engagiert.

Nach dem Abitur kam der Zivildienst in einer Kurklinik. Es folgte die Ausbildung zum Diakon in Rummelsberg. Das bedeutete auch, sich mit Männer und Frauen auseinanderzusetzen - im besten Sinne des Wortes – und Lebens- und Glaubenserfahrungen kennenzulernen. Das hat mich und viele andere Diakone und Diakoninnen geprägt - neben den Lehrinhalten.

Damals lernte ich auch meine Frau kennen – als Diakonin in Ausbildung. Ich war dann 16 Jahre in der Jugendarbeit in den Dekanaten Kitzingen und Würzburg engagiert.

Dann kam der Wechsel in die Gemeindearbeit. Das bedeutete für mich den Wechsel von jungen zu alten Menschen. Ganz andere Eindrücke und Lebenserfahrungen, ganz andere Lieder und Gesprächsthemen. Neben der Altenheimseelsorge gab es den Seniorenkreis in Stephan und dann kam die Seniorenbegegnungsstätte dazu. Es war eine ganz große Bereicherung.

Zu den schon genannten Wortpaaren von Paulus kamen noch zwei dazu: Alt und jung, evangelisch und katholisch.

Ich hatte viele Verbindungen mit katholischen und evangelischen Kollegen. Die Ökumene war schon im CVJM in der Jugendarbeit dagewesen. Das verbindende in der Seelsorge war dann auch in der Arbeit mit Senioren der Glauben.

Durch Christus sind wir verbunden als Geschwister im Herrn.

Sein Geist kann uns helfen, die Unterschiede zwischen uns als Chance und Bereicherung wahrzunehmen, und nicht als Hindernisse.

Seit der Coronazeit werden die Gottesdienste in den Seniorenheimen immer für evangelische und katholische Christen angeboten. Natürlich sind wir konfessionell geprägt, aber der Glauben verbindet uns und lässt uns miteinander feiern. Das Sakrament der Taufe verbindet uns als Christen. Ich machte die Erfahrung, dass Seniorinnen hier sehr aufgeschlossen sind.

In Christus verbunden sind wir nicht nur hier im Dekanat Würzburg, sondern mit vielen Christinnen und Christen in der Welt. Konkret wurde das für mich, als ich vor 25 Jahren das erste Mal nach Tansania gereist bin, mit 7 jungen Menschen. Da habe ich in der Partnerschaft mit den evang. Christen in Ruvuma erlebt: Gott verbindet uns durch die Taufe über alle ethnischen, kulturellen und wirtschaftlichen Zusammenhänge hinweg zu einer Gemeinschaft. Die Herzlichkeit und Freundlichkeit und die Musik sind für mich eine ganz große Bereicherung. Und der tiefe Glaube inspiriert und beeindruckt. Ein Beispiel des Glaubens einer Frau hörten wir im Evangelium.

Die Worte des Paulus sind Einladungen und Herausforderungen für uns heute. Es sind Worte, die uns aneinander weisen. Sie wollen uns Gemeinschaft lehren, in der alle wertgeschätzt sind und allen die gleiche Würde zuerkannt wird.

Es ist eine Gemeinschaft, in der Menschen ihre Gaben und Talente, ihre Erfahrungen und Lebensgeschichten einbringen können.

Diese „Gemeinschaft der Heiligen“ ist wichtig und sie kann auch helfen, die kommenden Herausforderungen zu bewältigen: die Änderungen in der Kirche, die Probleme des Klimawandels und der Konflikte in unserer Gesellschaft.

Lassen wir uns nicht entmutigen.

Wir sind „Erben Abrahams“ wie Paulus geschrieben hat. Er hat auch im hohen Alter noch neue Aufgaben angepackt und Gottes Segen erlebt. Lasst uns im Vertrauen auf Gott leben.

Ich schaue heute auf mein Berufsleben zurück, das ich in der Gemeinschaft der Christen erleben konnte. Da haben mich Menschen geprägt.

Wenn **S i e** zurückschauen: wer hat Sie geprägt – im Glauben und im Leben - oder wer hat dazu beigetragen?

- Großeltern, Eltern, Geschwister...
- Lehrer /in – erinnern Sie sich noch an jemand?
- Freunde oder Menschen, die Sie bewunderten...
- Pfarrer-in, Diakon-in , Ehrenamtliche in der Kirche ...

Manche sind schon nicht mehr unter uns.

Bei wem könnten Sie sich noch bedanken?

Nehmen Sie diese Frage doch mit und danken Sie Gott für die Menschen, die Sie in guter Weise geprägt haben.

Ich bin dankbar, für die, die mich in meinem Berufsleben (und natürlich auch im Privatleben) begleitet und unterstützt haben.

Vertrauen wir darauf, dass Gott uns auf dem Lebensweg weiterhin begleitet.

In der Taufe hat er Ja zu uns gesagt. Möge er unseren Glauben stärken und der Friede Gottes uns allen begleite. Amen

Lied **200 1,2,4 Ich bin getauft auf deinen Namen** |

Diakon Andreas Fritze, Würzburg, September 2024